

Geschichten aus dem Wienerwald

Schauspiel in zwei Akten von Ödön von Horváth

Dialektbearbeitung: Simon Burkhalter

| | | |
|--------------------------------|----------------------------|--------------|
| Personen (ca. Einsätze) | 10 H / 9 D / 1 K | ca. 120 Min. |
| Alfred (174) | Familienvater | |
| Frida (83) | Alfreds Mutter | |
| Grossmutter (40) | von Alfred | |
| Ferdinand Hierlinger (29) | Alfreds Freund | |
| Valerie (173) | Kioskbesitzerin | |
| Josef (2) | ein kleiner Bub | |
| Zauberking (97) | | |
| Erich (49) | sein Neffe aus Deutschland | |
| Tante Paula (5) | | |
| Tante Emmi (14) | | |
| Marianne (130) | seine Tochter | |
| Emma (12) | ein Mädchen für alles | |
| Oskar (54) | Fleischhauer | |
| Haflischek (27) | Metzgergehilfe | |
| Hauptmann a. D. (50) | | |
| Baronin (10) | | |
| Helene (8) | ihre Schwester | |
| Johann..(10) | Diener und Conferencier | |
| Beichtvater (13) | | |
| Mädchen (0) | beim Heurigen | |
| Ein Mann (1) | ihr Kavalier | |

Zeit: Vergangenheit (Zwischenkriegszeit)

Ort der Handlung: versch. Schauplätze angedeutet

Das Recht zur Aufführung:

Es sind mindestens **21** neue Texthefte vom Verlag käuflich zu erwerben. Das Ausleihen oder Abschreiben der Pflichtexemplare ist untersagt und wird nötigenfalls gerichtlich geahndet. (*Gesetz betreffend Urheberrecht*)

Bezahlung einer Aufführungsgebühr für jede Aufführung zugunsten des Autors an den Theaterverlag Breuninger in Aarau. Die Aufführungsrechte sind vor den Proben beim Verlag einzuholen.

Vereine, die diese Bestimmungen zu umgehen versuchen, haben die doppelten Aufführungsgebühren zu bezahlen.

Verfasser und Verlag

Unsere Texthefte sind in den Formaten A-4 (gross) und A-5 (klein) erhältlich. Bitte geben Sie bei der Bestellung die gewünschte Grösse an.

Bühnenbild:

Das Stück hat viele Spielorte, die mit wenig Versatzstücken angedeutet werden können. Wichtig ist, dass die Umbauten schnell vonstatten gehen und den Spielfluss nicht brechen. Bei der Uraufführung dieser Fassung war das Bühnenbild eine weisse Wand mit vielen Öffnungen, die durch weisse Rollos geschlossen waren und je nach Spielort geöffnet werden konnten.

Inhaltsangabe:

Die junge Marianne soll auf Drängen ihres Vaters, des skurrilen Zauberkönigs, den Fleischer Oskar heiraten. Sie ist abgestossen von diesem ungehobelten und im Geiste einfachen Mann, aber sie wird bei ihm ein sicheres Auskommen haben. Auf der anderen Seite ist da Alfred, ein gut aussehender Lebemann, der auf Rennplätzen spekuliert. Dieser lässt sich gerne auf ein Techtelmechtel mit der jungen Frau ein, um wirtschaftlich davon zu profitieren. Marianne, die vom grossen Glück träumt, lässt die Verlobung mit Oskar platzen und zieht zu Alfred. Ob das wohl gut kommt?

Die Bearbeitung ist ziemlich nahe am Original von Horváth. Das Personal wurde eingedampft und die Sprache versucht in ihrem Duktus auch in der schweizerdeutschen Fassung zu behalten. Das Stück lebt vom intensiven Spiel der Protagonisten und vielen gefüllten Pausen.

1. Akt

Prolog – Optional:

(Es wird dunkel im Saal. Man hört eine Musik aus dem Black. Das Licht ist schummrig. Alle Figuren des Stücks stehen verteilt auf der Bühne. Ein Kind steht in der Mitte und hält einen roten Luftballon in die Höhe. Gesungen wird „Dann geh ich hinaus in den Wienerwald“ von Robert Stolz. Dieses Lied ist gebührendpflichtig)

Chor: Ich geh durch die Strassen o mein,

das kann doch mein Wien nimmer sein, die Menschen voll Hass und voll Zorn, haben all ihre Liebe verlorn,

haben all ihren Humor aus dem Herzen entfernt, haben lachen und singen und s' Frohsein verlernt. mit uns ists vorbei und wir sind schon am Hund, so hört mans doch mir wird's zu bunt.

Und geht man heut naus in den Wienerwald

da sieht man kein Blatterl kein Grünes mehr bald wo früher der Bäume hochragender Saal

ist alles ganz glatt und ist alles ganz kahl. du lieber, du heiliger Wienerwald man sieht es dir an ja, den Wienern war kalt

nur eins muss uns trösten und geht's auch net gach bis besser die Zeiten dann wächst alles nach.

(Nachspiel; der Chor geht ab. Überblendung ins nächste Bild)

1. Szene:

In der Wachau vor einer alten Burgruine

Mutter, Alfred, Grossmutter, Valerie, Ferdinand

(Alfred sitzt im Freien und verzehrt mit gesegnetem Appetit Brot, Butter und saure Milch – seine Mutter bringt ihm gerade ein schärferes Messer. Die Mutter sieht ihm zu, plötzlich ergreift sie Alfreds Hand und schaut ihm tief in die Augen)

Mutter: Es isch schön vo dir Alfred, dass du mich ned ganz vergässe hesch.

Alfred: Warum denn vergässe, Mueter? Wenn ich Ziit gha hetti, wär ich scho mängisch zu dir usecho, aber hützutags chunnt mer jo vor luuter Krise

zu nüüt meh. Wer weiss, wenn mir öis s nächste Mol gseh hätte, wenn mich jetzt ned de Ferdinand i sim Cabriolet mitgnoh hetti.

Mutter: Das isch lieb vom Herr Hierlinger.

Alfred: *(mit vollem Mund)* Er isch überhaupt en patänte Mönsch, inere halbstund chunnt er mich wieder goh abhole.

Mutter: *(enttäuscht)* Scho?

Alfred: Leider.

Mutter: Denn trink mir aber ned die ganzi Buttermilch wäg, ich han suscht nüüt meh zum uftische.

Alfred: *(gierig trinkend)* De Ferdinand dörf gar kei Buttermilch trinke, er hett en chronischi Nikotinvergiftig, defür isch er en hochanständige Gschäftsmaa, ich han öppedie mit ihm Kontakt.

Mutter: *(misstrauisch)* Gschäftlich?

Alfred: Das au.

(Stille. Alfred verköstigt sich. Seine Mutter sieht ihn an, man merkt, dass sie etwas Unangenehmes fragen will)

Mutter: Säg einisch: Bisch du no bi de Bank?

Alfred: *(schüttelt unmerklich den Kopf)*

Mutter: *(leicht erschrocken)* Ned?

Alfred: S Beamteläbe isch ned gmacht für mich. Ich muess mich chöne entfalte. D Arbet im herkömmliche Sinn rentiert nüme, wer hützutags wott ufstiege muess mit de Arbet vo Dritte schaffe. Darum han ich mich mit Finanzierigsgschäft sälbstständig gmacht... *(er will das Thema wechseln und schaut sich um)* Wo isch eigentlich d Grossmueter?

Mutter: Wahrschiindlich i de Chuchi am bätte.

Alfred: *(ungläubig)* D Grossmueter?

Mutter: Sie hett halt Angst – nächscht Monet wird sie achzgi, vergiss denn jo ned ihre z gratuliere, suscht händ mir denn do d Höll uf Erde; bisch doch ihre Liebling.

Alfred: Ich schriibe mir s uuf. *(notiert ins Notizbuch)* Grossmutter gratulieren, achtzig. *(Er sieht auf seine Armbanduhr)* Scho so spoot, de Hierlinger chan jede Momänt cho. Er hett denn au no en Dame bi sich.

Mutter: *(neugierig)* Was für en Dame?

Alfred: En älteri.

Mutter: Wie alt?

Alfred: So mittel.

Mutter: Hett sie Gäld?

Alfred: Ich chan nüüt mit dere aafange.

Mutter: En riichi Partie sött mer ned loh fahre. Wahrschiinlich hesch halt die richtigi nonig gfunde.

Alfred: Vielleicht. Ich han scho paar Mol dänkt, dass so paar Chind um mich ume ganz schön wäre, aber es söll halt ned sii.

(Grossmutter tritt mit einer Schale saurem Rahm aus der Tür. Die Grossmutter ist ein altes, verwahrlostes Weib)

Grossmutter: Frida, Frida...

Mutter: Was isch?

Grossmutter: Wer hett mini Buttermilch gstohle?

Mutter: Ich. De Alfred hetts so fescht denoh gluschtet.

Grossmutter: *(wütend)* Hetts ne? Hetts ne? – Und ich wirde ned gfrogt? Wie wenn s mich scho putzt hetti. Das würd dir eso passe.

(Die Grossmutter reisst Alfred die Schüssel mit der restlichen Buttermilch aus den Händen)

Alfred: Bäääh! *(Streckt ihr die Zunge raus)*

Grossmutter: Jetzt wott ich überhaupt kei suure Rahm meh!

(Grossmutter schüttet die Schüssel aus, ab. Hinter der Bühne hupt ein Cabriolet. Ferdinand kommt mit Valerie auf die Bühne. Ferdinand ist ein Mann von Welt in teurem Anzug, Valerie ist zurechtgemacht und kommt ebenfalls im Sonntagskleid. Alfred läuft ihnen entgegen – optional kann auch direkt auf die Bühne gefahren werden)

Alfred: Dörf ich vorstelle: Das isch mini Mueter und das isch min Fründ, de Ferdinand Hierlinger – und d Frau Valerie – und das det isch mini liebi Grossmueter.

(Die Grossmutter streckt den Ankömmlingen die Zunge heraus und geht ins Haus. Die Mutter überspielt die Situation mit einem Lächeln)

Mutter: Es isch unerchannt schön vo öich, dass ihr mir de Alfred do use gfare händ. Danke viel Mol.

(Die Mutter geht auf Ferdinand zu und schüttelt ihm die Hand)

Ferdinand: Scho guet, das isch dänk sälbverständlich. Ich hetti de Alfred jo scho meh zu öich gfare, wenn er mir au nume eis Stärbeswörtli devo verzelt hetti.

Mutter: Eis Stärbeswörtli?

(Die Mutter schaut enttäuscht zu Alfred)

Ferdinand: Wie gseit...

(Er stockt, da er merkt, dass er sich irgendwie verplappert hat. Painliche Stille. Die Grossmutter kommt wieder zum Hause heraus und schaut dem Treiben von der Tür aus zu. Valerie hat sich in der Zwischenzeit von der Gruppe gelöst und schaut sich um)

Valerie: Aber schön händ ihr s do.

Mutter: Vielleicht wänd die Herrschafte mol uf de Turm.

Ferdinand: Uf was für en Turm?

Mutter: Uf öise Turm det.

Ferdinand: Jä sind ihr d Eigetümer vo dere Burgruine?

Mutter: Nä-nei die ghört im Staat. Mir verwalte sie nume. Wenn ihr wänd denn füehr ich öich ufe, vo det obe hett mer en einmaligi Ussicht.

Ferdinand: Gärn.

Mutter: Frau Valerie, ihr chömed sicher au mit.

Valerie: Es tuet mir leid, aber ich chan ned so höch ufe, suscht bechumm ich kei Luft meh.

Mutter: Wien ihr wänd. I dem Fall bis später. Chömed Sie, Herr Hierlinger.

(Die Mutter geht mit Ferdinand ab. Wenn es die Bühne zulässt sieht man wie die Beiden auf einen Ausguck steigen und von oben die Aussicht geniessen. Falls die Bühne kein mehrstöckiges Bühnenbild zulässt gehen die beiden rechts ab. Valerie nähert sich Alfred)

Valerie: (*pikiert*) Dörft ich mol de Herr um en chliini Uskunft bitte?

Alfred: Was gits?

(*Valerie führt Alfred von der Grossmutter weg*)

Valerie: Du hesch mich wieder emol über s Ohr ghaue.

Alfred: (*desinteressiert*) Suscht no öppis?

Valerie: De Ferdinand hett mir vorane verzellt, dass bim letschte Renne in Saint-Cloud d Quote ned 168 sondern 222 gsi sigi.

Alfred: De Hierlinger lügt.

Valerie: Und d Ziitig lügt die au?

(*Sie hält ihm eine Rennzeitung unter die Nase. Stille. Alfred schweigt*)

Valerie: Hm?

Alfred: (*kapituliert*) Nei... du bisch kei richtigi Frau, du widerisch mich aa mit söttige Methode.

Valerie: Du gisch mir jetzt das wo mir zuestoht. 27 Schilling. S'il vous plaît!

(*Valerie macht die hohle Hand. Alfred gibt ihr widerwillig das Geld, sie zählt nach*)

Alfred: Voilà.

Valerie: Merci. Und vo hüt aa wott ich immer en schriftliche Quittig.

Alfred: Das goht z wiit.

Valerie: Alfred, du dörfsch mich ned ununderbroche bschisse.

(*Valerie streichelt mit ihrer Hand Alfreds Wange*)

Alfred: Und du dörfsch ned ununderbroche so misstrauisch sii, das macht no öisi ganzi Beziehig kaputt. Lueg, es isch ganz normal, dass en junge Mönsch Liecht- und Schattesiite hett. Und ich säge dir: En richtigi Beziehig wird erscht denn ächt, wenn mer öppis vonenand hett. Alles andere isch für nüüt. Und drum plädier ich defür, dass mir öisi fründschaftlich-gschäftliche Beziehig ned ufs Spiel setze nume will anderi drin umegusle...

Valerie: Bis still.

Alfred: Nei. Was mach ich us dinere Witweränte, Frau Obersekretärswitwe? Hä? Alles nume will ich en Koryphäe uf em Rennplatz bin. Ufgrund vo

mim glückliche Händli läbt d Frau Obersekretärswitwe mit em Lohn vomene aktive Bundespräsident.

(Valerie wendet sich ab während des vorgängigen Redeschwatts Alfreds und wischt sich ein paar Tränen ab)

Alfred: Was hesch denn jetzt?

Valerie: Ich han nume grad a sis Grab müesse danke.

Alfred: Was für es Grab?

Valerie: A sis Grab, immer wenn ich das ghöre: Obersekretärswitwe, denn muess ich a sis Grab danke. *(zu sich)* Ich luege z wenig guet zu sim Grab, wahrschiinlich isch es scho ganz verwilderet.

Alfred: Valerie, wenn ich morn gwünne, denn lönd mir sis Grab neu loh bepflanze.

(Alfred will Valerie einen kleinen Kuss geben. Da ruft Ferdinand vom Turm runter. Alfred und Valerie springen sofort auseinander)

Ferdinand: Alfred, Alfred! Es isch wunderschön do obe, ich chume grad.

Alfred: Ich bin zwäg. *(zu Valerie)* Du brüelsch?

Valerie: Was ächt. *(Sie betrachtet sich in ihrem Taschenspiegel)* Jesses, gsehn ich wieder uus, sött mich wieder mol rasiere.

(Valerie schminkt sich mit einem Lippenstift summt dazu Chopins Trauermarsch. Die Grossmutter nähert sich Alfred)

Grossmutter: Alfred.

(Alfred nähert sich ihr)

Grossmutter: Wenn chunnsch wieder einisch? Gllii?

Alfred: Natürlich.

Grossmutter: Ich han ned gärn wenn du gohsch. Hesch Sorg zu dir.

Alfred: Was söll mir scho passiere.

(Stille)

Grossmutter: Wenn gisch mir mis Gäld zrugg.

Alfred: Sobald ich s han.

Grossmutter: Ich bruches.

Alfred: Für was bruchsch du dis Gäld?

Grossmutter: Nöchtscht Monet wirdi achzgi – ich wott mini Beerdigung sälber zahle. Wott kei Almoose, weisch jo wien ich bin.

Alfred: Mach dir kei Sorge, Grossmueter.

(Alfred küsst seine Grossmutter auf die Stirn. Die Musik setzt ein. Die Figuren gehen ab und es gibt einen Lichtwechsel. Die Szenerie verändert sich zur Strasse im achten Bezirk)

2. Szene:

Stille Strasse im achten Bezirk

Haflichek, Oskar, Hauptmann, Valerie, Emmi, Marianne, Josef, König

(Die Szenerie zeigt die Strasse im achten Bezirk. Rechts ist das Schaufenster des Spielzeugladens, in der Mitte der Eingang in den Kiosk und links der Eingang zur Metzgerei. Wenn das Licht angeht läuft Tante Emmi mit Josef über die Bühne und geht in den Spielzeugladen. Je nach Möglichkeit des Bühnenbilds sieht man die Beiden während des Folgenden im Innern des Ladens Spielzeug ausprobieren, plötzlich kommt Emma aus der Tür gerannt und verschwindet im Off, hinter ihr rennt Haflichek mit einem Metzgermesser in der Hand. Die Szenenmusik verklingt und aus der Ferne hört man jemand einen Walzer auf einem Klavier spielen, dieser läuft während der folgenden Szene als Underscore)

Haflichek: *(ihr nachrufend)* Du dumms Tütschi, dummi...

(Oskar tritt aus der Metzgerei)

Oskar: Wär?

Haflichek: Das Tüpfli findet, dass mini Bluetwurscht aazieht... Himmelstärne, am liebschte würd ich so öppis abstäche und wenn sie mit em Mässer im Hals müesst umeseckle.

Oskar: *(lachend)* Haflichek.

(Hauptmann kommt in Zivil von rechts, bereits seit längerem in Pension, er salutiert, die Herren nehmen den Gruss ab. Der Walzer verklingt)

Hauptmann: Herr Metzgermeischer, dini Bluetwurscht vo geschter – eifach phänomenal.

Oskar: Hesch ghört, Haflichek?

Hauptmann: Händ ihr gwurschtet?

Haflichek: Mälde ghorsamscht jo, Herr Hauptmann.

Hauptmann: Potz Blitz, first class.

Haflichek: (*geschmeichelt*) De Herr Hauptmann isch halt en Kenner, en richtige Gourmand.

Hauptmann: Äh was ächt. (*zu Oskar*) Ich bin fröhner viel i öisere alte Monarchie umecho aber ich muess säge: Niveau.

Oskar: (*korrigierend*) Tradition.

Hauptmann: Wenn öichi Mueter selig no würdi läbe, die chönnt stolz sii uf ihre Sohn.

Oskar: (*nüchtern*) Es hett halt ned sölle sii.

Hauptmann: Mir müend alli mol goh.

Oskar: Hüt isch es grad uf de Tag es Johr her, nach em Zmittag hett sie öise Herrgott erlöst.

Hauptmann: Isch das würklich scho es Jahr her?

Oskar: Entschuldiget Herr Hauptmann, aber ich muess mich goh andersch aallege – für d Totemäss.

(Hauptmann reagiert nicht, ist mit Gedanken anderswo)

Hauptmann: (*zu sich*) Wieder es Johr – bis zwänzgi gohts im Schritt, bis vierzgi im Trab und ab vierzgi im Galopp.

Haflichek: (*frisst wieder Wurst*) Es isch en schöni Beärdigung gsi vo de alte Meischterin.

Hauptmann: Momoll.

(Der Hauptmann geht zum Kiosk. Valerie ist gerade dabei dort die Postkarten zu sortieren)

Hauptmann: Hättet Ihr mir d Ziehigsliste?

Valerie: Do.

Hauptmann: Hätzliche Dank.

Valerie: (*neugierig*) Was händ mir gwunne, Herr Hauptmann? S grosse Los?

Hauptmann: Ich han überhaupt no nie öppis gwunne. Weiss de Tüüfel, warum ich immer wieder spiele.

Valerie: Defür händ Sie Glück i de Liebi!

Hauptmann: Fröhner vielleicht.

Valerie: Aber Herr Hauptmann, mit dem Profil.

(Valerie berührt den Körper des Hauptmanns, dieser fühlt sich geschmeichelt)

Hauptmann: Das heisst nüüt. Wenn mer nume tüüri Fraue attraktiv findet, nützt au s beschte Profil nüüt. Wenn de Chrieg vierzäh Täg länger gange wär, hetti hüt en Majorspension.

Valerie: *(leicht aggressiv)* Wenn de Chrieg vierzäh Täg länger gange wär, hätte mir de Chrieg gwunne.

Hauptmann: Frau Valerie...

Valerie: Sicher. *(ab in den Kiosk)*

(Marianne begleitet Tante Emmi mit dem Buben am Arm aus dem Spielzeugladen, Hauptmann hört zu. Türglocke ertönt)

Emmi: Chan ich mich druf verloh?

Marianne: Jo Tante Emmi, du chasch die bstellte Zinnsoldate pünktlich bi öis cho abhole, schliesslich sind mir de erscht und ältischt Spielzüüglade im ganze Bezirk.

Emmi: Eifach no einisch zur Sicherheit: Ich wott drü Schachtle Schwerverwundeteti und zwöi Schachtle Standhafti, ned nume Infanterische sondern au Kavallerie – übermorn muess ich sie ha, suscht brüelet min Bueb. Er wott scho so lang gärn mol Sanitärer spiele. – Gäll, Josef?

Josef: Jo Tante Emmi.

Marinne: D Waar wird pünktlich do sii.

Emmi: Guet.

(Emmi geht mit Josef ab. Der Zauberkönig erscheint in Schlafrock in der Tür des Spielzeugladens)

König: Marianne! Wo sind mini Sockehalter?

Marianne: Die blaue oder die rote?

König: Ich han doch nume roti.

Marianne: Linggs obe im Schaft uf em zwöite Tablar.

König: *(ab)*

(Der Hauptmann nähert sich Marianne und schaut sie lüstern an)

Hauptmann: Immer flissig, Frölein Marianne?

Marianne: *(nüchtern)* Schaffe hett no niemerem gschadet.

Hauptmann: Im Gägeteil. Apropos: Wenn dörf mer gratuliere?

Marianne: Zu was?

Hauptmann: Zur Verlobig.

(Marianne ist irritiert, der Zauberking tritt aus der Türe, immer noch im Schlafrock)

König: *(herrisch)* Marianne!

Hauptmann: *(salutiert)* Mälde ghorsamscht, Herr Zauberking.

König: *(salutiert)* Mälde gehorsamscht, Herr Hauptmann... *(wütend zu Marianne)* Marianne gopfriedstutz, wo sind mini Sockehalter?

Marianne: Det wo sie immer sind.

König: Das isch kei Antwort. Det wo mini Sockehalter immer sind, sind sie ned.

Marianne: Denn sind sie wahrschiindlich i de Kommode.

König: Nei!

Marianne: Denn halt im Nachttischli.

König: Nei!

Marianne: I dem Fall bi dine Underhose.

König: Nei!

Marianne: Denn weiss ich s au ned.

König: Ich froge zum letschte Mol: Wo sind mini Sockehalter?

Marianne: *(hilflos)* Ich chan doch ned zaubere!

König: Und ich chan ned mit Rümpf i d Totemäss. Chumm ufe und suech sie. Avanti!

(Marianne eilig ab in den Spielzeugladen. Der Hauptmann lauscht dem Walzer auf dem Klavier zu, der nun wieder erklingt aus der Ferne)

Hauptmann: Wer spielt das?

König: En Realschüeler im zwöite Stock, en taläntierte Purscht.

Hauptmann: En musikalische König. En früehentwicklete... *(Er summt mit)*

Hauptmann: Es wird Früehlig, Herr Zauberkönig.

König: Äntlich. Sogar s Wetter fangt aa verruckt spiele.

Hauptmann: Das tüend mir alli.

König: Ich ned *(Pause)* Es isch es Chrüz Herr Hauptmann, ned emol meh Dienschte chan mer sich leichte. Wenn ich mini Tochter ned hetti...

(Oskar kommt aus seiner Fleischhauerei, in Schwarz und mit Zylinder; er zieht sich soeben schwarze Glacéhandschuhe an)

König: Ich bin grad noch, Oskar. D Marianne hett mini Sockehalter verleit.

Hauptmann: Herr Zauberkönig, dörf ich öich mini Sockehalter aabiete? Ich träge sit churzem Strumpfbänder.

König: Ned nötig, d Marianne wird sie scho wieder herehäxe.

Hauptmann: I dem Fall – en schöne Sunntig. *(ab)*

(Marianne erscheint in der Türe des Spielzeugladens mit dem rosa Sockenhalter)

Marianne: Do hesch dini Sockehalter!

König: Guet!

Marianne: Sie sind im Wöschchorb gsi – jetzt hani die ganzi Dräckwösch müesse durewüehle.

König: *(kneift sie in die Wange)* Brav. *(ab in den Laden)*

(Oskar beschaut Marianne)

Oskar: Marianne, chumm doch zu mir?

Marianne: Das muess ich sowieso.

(Marianne kommt langsam auf Oskar zu. Haflichek erscheint bei der Fleischhauerei, wieder Wurst fressend)

Haflichek: Herr Oskar, was ich no han welle säge, bättet bitte au i mim Name es Vaterunser für die gnädigi Mueter selig.

Oskar: Machi, Haflichek.

Haflichek: Danke viel Mol Herr Oskar.

(Haflichek ab. Marianne ist bei Oskar, er packt sie. Marianne ist es unwohl)

Oskar: *(verliebt)* Marianne. Glii isch s Truurjohr verbii, am Sunntig isch die offizielli Verlobig und vor Wiehnachte s Hochziit. – Es Müntschi Marianne, es Znünimüntschi.

(Marianne verweigert sich. Oskar packt Marianne am Kopf und küsst sie auf den Mund. die beiden Küssen sich auf den Mund, nach einer Weile fährt Marianne zurück)

Marianne: Au! Du söllsch mich ned immer bisse!

Oskar: Han ich dich bisse?

Marianne: Weisch du denn das ned?

Oskar: Also ich chönnti schwöre...

Marianne: Dass du mir immer muesch weh tue.

(Stille. Es entsteht eine lange Pause. Oskar ist es unwohl)

Oskar: Bisch böse? – Hm?

Marianne: *(schüttelt den Kopf)* Mängisch hani s Gfüehl, dass du dir würdsch wünsche, dass ich en böse Mönch bin.

Oskar: Ich han dich ned welle beleidige. Ich weiss, dass du mich verachtisch.

Marianne: Idiot.

(Stille)

Oskar: Liebsch du mich eigentlich?

Marianne: *(zu sich)* Was isch scho Liebi...?

Oskar: Was dänksch?

Marianne: Oskar, wenn öis öppis chan usenandbringe denn bisch du s. Hör uuf so i mir z bohre, bitte.

Oskar: *(liebepoll)* Marianne... ich wott i din Chopf inegseh, ich wott dir mol de Chopf ufschnide und kontrolliere, was du do inne dänksch.

Marianne: Aber das chasch ned.

(Stille. Oskar holt ein paar Bonbons aus der Tasche)

Oskar: Wottsches Täfeli? Die im Goldpapier sind mit Likör.

(Marianne steckt sich ein grosses Bonbon mechanisch in den Mund. Der Zauberking tritt aus dem Spielzeugladen auch in Schwarz und mit Zylinder)

König: *(fröhlich)* So, do sind mir. Was hesch do? Scho Täfeli? Ufmerksam, sehr ufmerksam! *(Kostet)* Ananas! Prima. Was seisch zu dim Brüütigam? Zfrieede?

(Marianne rasch ab in Spielzeugladen)

König: *(verduzt)* Was hett sie?

Oskar: *(hilflos)* D Hormon.

König: Übermuet. Es goht ihre z guet. Es söttigs Benäh.

Oskar: Chumm Vatter, mit händ kei Ziit – d Mäss.

König: Ich glaube du verwöhnsch sie z fescht. Nume das ned, liebe Oskar. So öppis rächt sich bitter. Was hesch s Gfüehl was ich alles han müesse erträge i de Ehe? Und warum? Ned will mini Alti es Räf gsi isch, sondern will ich z vornehm mit ihre umgange bin. Du dörfsch nie d Autorität verlüre. Abstand wahre. Patriarchat über Matriarchat. Chopf ufe. Duume abe.

(Die beiden Männer gehen ab Richtung Kirche. Von der anderen Seite tritt Alfred auf. Er bleibt vor dem Spielzeugladen stehen und sieht Marianne wie elektrisiert zu wie sie gerade ein Spielzeugskelett in der Auslage drapiert. Valerie erblickt ihn und tritt aus dem Kiosk)

Valerie: Wo wotsch häre?

Alfred: *(überrumpelt)* Zu dir, Liebling.

Valerie: Was hett mer denn bim Bäbispital verlore?

Alfred: Ich han dir welle es Bäbi chaufe...

Valerie: Soso...

(Stille. Alfred krault Valerie am Kinn, Valerie schlägt ihm auf die Hand)

Alfred: Wer isch das Frölein det inne?

Valerie: Das goht dich en Dräck aa.

Alfred: Es isch es hänzigs Frölein.

Valerie: Hahahaha.

Alfred: Es schön proportioniert Frölein. Dass ich das Frölein no nie gseh han.

Valerie: *(eifersüchtig)* Und jetzt?

Alfred: Valerie, ich loh mich vo dir mit dinere liversucht ned loh tyrannisiere. Ich han das ned nötig.

Valerie: Würrklich?

Alfred: Muesch gar ned meine, dass ich uf dis Gäld aagwiese bin.

Valerie: Jo i dem Fall isch es allwäg s Beschte...

Alfred: Was?

Valerie: Es isch s Beschte für öis beidi, wenn mir öis trenne.

Alfred: Genau. Aber denn so richtig. Und konsequänt. – Do, das bin ich dir no schuldig. Mit Quittig. Mir händ in Saint-Cloud nüüt verlore und s Le Tremblay gwunne. Ussesiiter. Chasch nochezähle. *(er drückt ihr ein paar Scheine in die Hand und geht hastig ab)*

Valerie: *(alleine, zählt das Geld mechanisch nach, sieht Alfred lange nach, leise)* Vagant.

(Eine Szenenmusik setzt ein. Die Bühne verwandelt sich in eine Lichtung)

3. Szene:

Am nächsten Sonntag im Wiener Wald

König, Oskar, Paula, Emmi, Valerie, Alfred, Erich, Marianne, Josef

(Auf einer Lichtung am Ufer der schönen blauen Donau. Der Zauberkönig und Marianne, Oskar, Valerie, Alfred, einige entfernte Verwandte, unter ihnen Erich aus Kassel in Preußen, Josef machen einen gemeinsamen Ausflug. Jetzt bilden sie gerade eine malerische Gruppe, denn sie wollen von Oskar fotografiert werden, der sich noch mit seinem Stativ beschäftigt – dann stellt er sich selbst in Positur neben Marianne, da er ja mit einem Selbstauslöser arbeitet. Und nachdem dieser tadellos funktionierte, gerät die Gruppe in Bewegung)

König: Halt. Da capo. Ich han gwagglet.

Oskar: Aber Vatter.

König: Sicher isch sicher.

Paula: Unbedingt.

Emmi: Das wär doch schad.

Oskar: Also guet.

(Er beschäftigt sich wieder mit seinem Apparat – und wieder funktioniert der Selbstausslöser tadellos. Die Gruppe löst sich allmählich auf)

Paula: Herr Oskar chönntet ihr ned de Josef no ellei fotografiere?

Oskar: Aber natürlich.

(Oskar drapiert den Bub und macht ein Foto)

Emmi: *(zu Marianne)* Jesses wie härzig de mit dem Chind umgoht. Das git mol en guete Vatter, en richtige Familiemönsch.

(Das Gespräch zwischen Marianne und Emmi geht stumm weiter)

Valerie: *(zu Alfred)* Das isch de Gipfel, du chunnsch nach allem was passiert isch mit dene Herrschafte mit, obwohl ganz genau weisch, dass ich au debi bin.

Alfred: Was isch passiert? Mir händ öis trennt und sind immerno gueti Fründe.

Valerie: Du bisch halt kei Frau – suscht würdsch mini Gfühel respektiere.

Alfred: Was für Gfühel?

Valerie: Als Frau vergisst mer ned. Es bliibt immer öppis i eim zrugg – wer hett dich denn dohere iiglade?

Alfred: Goht dich nüüt aa.

Valerie: Mer chan sich s jo öppe vorstelle. Wo hesch sie denn kenneglehrt? Im Bäbispital?

Alfred: Bis still.

(Zauberkönig nähert sich Alfred mit Erich. Valerie sieht Erich und geht auf ihn zu)

König: Dörf ich vorstelle, das isch min Neveu Erich und das isch de Herr Zentner.

Erich: Freut mich.

König: De Erich studiert in Dessau.

Alle: In Kassel.

König: Kassel oder Dessau – das verwächsle ich immer.

(Der Zauberkönig setzt sich zu seinem Picknickkorb. Valerie hängt sich bei Erich ein und zieht ihn auf ihre Decke. Nun überall auf der Bühne Gruppen, die miteinander sprechen)

Alfred: Ihr kenned enand?

Valerie: Sit Ewigkeite.

Erich: Naja – mir händ zäme mol über s Burgtheater diskutiert.

Alfred: Interessant. *(zieht sich zurück)*

Emmi: Apropos kennsch das?

(Singt den „Habanera“ aus Carmen)

Paula: Das kenni, das isch doch us de...

Erich: Carmen; göttlich!

Marianne: *(neben Alfred)* L'amour est un oiseau rebelle.

Alfred: Carmen.

Marianne: Bizet.

Valerie: Was kenned ihr für Operette?

Erich: Das hett doch nüüt mit Kunscht z tue. Kenned ihr „die Brüder Karamasow“?

Valerie: Nei.

Erich: Das isch Kunscht.

Marianne: Ich han mol welle rhythmischi Gymnastik studiere, aber mini Verwandte händ nume glachet. Min Vater seit immer, die finanzielli Unabhängigkeit vo de Frau sig de letschti Schritt zum Bolschewismus.

(Oskar fotografiert nun den Zauberkönig allein, und zwar in verschiedenen Posen. Marianne und Alfred haben sich von den anderen abgesondert und stehen für sich am Bühnenrand)

Alfred: Öiche Brütigam isch en liideschaftliche Fotograf?

Marianne: Mir kenned öis scho sit acht Johr.

Alfred: Wie alt sind ihr denn gsi? Exgüse.

Marianne: Vierzähni.

Alfred: Das isch aber jung.

Marianne: Er isch en Jugendfründ vo mir, mir sind Nachbars-Child.

Alfred: Und wenn ihr kei Nachbars-Child gsi wäret?

Marianne: Wie meined Ihr das?

Alfred: Das sind halt so Naturgesetz. Und Schicksal.

(Stille)

Marianne: Schicksal, jo. Im Grund gnoh isch es gar ned Liebi. Vielleicht vo sinere Siite aber suscht... *(Sie starrt Alfred plötzlich an)* Was säg ich do, ich kenne öich jo chuum.

(Stille. Oskar nähert sich den Beiden von hinten)

Oskar: *(zu Alfred)* Pardon! *(zu Marianne)* Chömed doch chli zu öis.

(Marianne und Oskar gehen zum Zauberkönig auf die Decke. Alfred bleibt stehen. Mittlerweile sprechen die Tanten mit Erich und Valerie)

Emmi: Über was händ mir jetzt grad gredt?

Paula: Über Seelewanderig.

Emmi: Was isch denn das genau?

Erich: D Buddhiste behaupte, dass d Seel vomene verstorbnö Mönsh in es Tier übergöht, zum Bispiäl zumene Elefant oder zunere Schlange.

Paula: Pfui.

Erich: Wiso pfui? Das sind doch alles Vorurteil. Spinne, Chäfer, Tuusigfüessler...

Emmi: Mir sind am Ässe.

König: Mir chan hüt nüüt de Appetit verderbe. *(erhebt sich und klopft mit dem Messer an sein Glas)* Mini liebe Fründe, es isch es offnigs Ghemnis, dass mini liebi Tochter Marianne es Aug uf min lieb Oskar gworfe hett...

Valerie: Bravo!

König: Silentium, mir händ öis do versammelt, das heisst ich han öich alli iiglade, für de wichtig Läbesabschnitt vo zwöine Mönshchild eifach aber würdig z fiire. Es tuet mir hüt bsunders leid, dass mini Frau, de Marianne ihri Mueter nüme under öis isch. Aber ich bin mir ganz sicher, dass sie im Himmel obe vomene Stärn us, öis zueluegt. So und jetzt es Hoch uf öises offiziell verlobte Paar, Oskar und Marianne. Hoch, hoch, hoch

Alle: Hoch! Hoch! Hoch!

(Josef tritt nun weissgekleidet mit einem Blumenstrauß vor das verlobte Paar und rezitiert)

Josef: Die Liebe ist ein Edelstein, sie brennt jahraus, sie brennt jahrein, Und kann sich nicht verzehren, sie brennt, solange noch Himmelslicht in eines Menschen Aug sich bricht, um drin sich zu verklären.

Alle: Bravo! Hoch! Jesses, wie härzig! Etc.

(Josef überreicht Marianne den Blumenstrauß mit einem Knicks. Alle gratulieren dem verlobten Paar in aufgeräumtester Stimmung; ein Reisegrammophon spielt nun den Hochzeitsmarsch)

Erich: *(laut)* Oskar und Marianne, uf öich. Glück, Gsundheit und vieli bravi dütschi Chind. Prost! *(trinkt einen Schluck aus der Feldflasche)*

Valerie: Nume kei Neger. Prost! *(trinkt einen Schluck aus der Feldflasche)*

Erich: *(will weglaufen)*

Valerie: Halt, so bliibet doch do, Sie komplizierte Maa.

Erich: Kompliziert?

Valerie: Interessant.

Erich: Wieso?

(Valerie sieht ihn keck an. Hängt sich ein bei ihm. Schleift ihn davon. Oskar singt. Mit der Zeit setzen andere ein. Friedliche Atmosphäre, danach Summen des Refrains. Alfred nähert sich Marianne)

Oskar/Alle: Sei gepriesen, du lauschige Nacht, hast zwei Herzen so glücklich gemacht. Und die Rosen im folgenden Jahr sahn ein Paar am Altar! Auch der Klapperstorch blieb nicht lang aus, brachte klappernd den Segen ins Haus. Und entschwand auch der liebliche Mai, In der Jugend erblüht er neu!

Alfred: Dörf mer nomol gratuliere?

(Marianne schliesst die Augen, Alfred küsst lange ihre Hand. Oskar hatte den Vorgang beobachtet, schlich sich heran und steht nun neben Marianne)

Alfred: *(korrekt)* Ich gratuliere. *(ab nach hinten, er dreht den Rücken zum Publikum und raucht eine Zigarette)*

Oskar: Danke – er isch jalous... wer isch das überhaupt?

Marianne: Chundschaft.

Oskar: Scho lang?

Marianne: Geschter isch er in Lade cho und hett es Brettspiel kauft.

König: *(bricht das Summen ab; zu den Gästen)* So jetzt gönd mir alli go bade.
Ine in s chalte Nass.

Erich: Wunderbar.

Valerie: Aber wo chönd sich d Fraue abzieh?

König: Das isch doch ganz eifach. D Dame rächts und d Herre links. Also
mir gsänd öis i de schöne blaue Donau.

Valerie: Alfred!

Alfred: Bitte?

*(Die Bühne leert sich. Nur Valerie und Alfred bleiben zurück. Valerie trällert die
Walzermelodie nach und öffnet Knöpfe an ihrer Bluse)*

Alfred: Und jetzt?

(Valerie will ab, hält aber plötzlich inne)

Valerie: Momänt! Gfallt im gnädige Herr die zuekünftigi Bruut? *(Alfred fixiert
sie – geht dann rasch auf sie zu und hält knapp vor ihr)*

Alfred: Huch mich aa.

Valerie: Ich wüsst ned warum?

Alfred: Huch mich aa. *(Valerie haucht ihn an)*

Alfred: Du Alkoholistin!

Valerie: Das isch doch nume es chliises Rüschi. Mer fiiret schliesslich ned
jede Tag Verlobig- und Entlobig du Sauhund...

Alfred: Valerie...

Valerie: Wehe du längsch mich aa.

Alfred: Als hetti dich überhaupt einisch aaglängt.

Valerie: Und denn am 17. März?

(Stille)

Alfred: Du vergissisch nüüt.

Valerie: Nüüt. Ned s Guete und ned s Böse. *(sie hält sich plötzlich die Bluse vor)* Gang jetzt, ich wott mich abzieh.

Alfred: Als hetti dich no nie so gseh.

Valerie: Lueg mich ned aa, gang jetzt, gang.

Alfred: Dummi Chueh. *(ab nach links)*

Valerie: *(ruft ihm nach)* Sauhund, Vagant!

(Valerie ist alleine auf der Bühne und zieht sich aus. Zauberkönig taucht im Schwimmanzug hinter dem Busch auf und sieht zu. Valerie hat nun nur mehr das Hemd, Schlüpfer und Strümpfe ausgezogen und einen Schwimmanzug an, den sie unter den Kleidern getragen hat, den Rock hat sie noch an, sie entdeckt den Zauberkönig)

Valerie: En Gaffer.

(Sie hält sich die Bluse vor die Brust)

König: Ich bin doch ned pervers. Mach nume wiiter.

Valerie: Nei, ich schäme mich.

König: Was ächt, i de hütige Ziit.

Valerie: Ich han halt det dure en kurligi Fantasie.

(Sie geht hinter einen Busch; Zauberkönig lässt sich vor dem Busch nieder, entdeckt Valeries Korsett, nimmt es an sich und riecht daran)

König: Mit oder ohni Fantasie, die hütigi Ziit isch en verchehrti Wält ohni feschti Grundsätz. Alles isch am usenandgheie. Mir sind riif für d Sintfluet. *(Er legt das Korsett wieder beiseite, denn es duftet nicht gerade überwältigend)* Ich bin nume froh, dass ich d Marianne versorget han, en Metzgerei isch öppis beständig...

Valerie: *(off)* Und denn Kioskverchäuferinne?

König: Rauche und Frässe wärde d Lüüt immer – aber zaubere? Wenn ich a d Zuekunft danke, gseh ich schwarz. Ich han s überhaupt ned liecht gha i mim Läbe, das ganze Kabarett mit de Spezialärzcht für mini Frau.

Valerie: *(im Badetrikott hervortretend)* An was isch sie denn eigentlich gstorbe?

König: *(sieht auf die Brust)* A de Bruscht.

Valerie: ...Chräbs?

König: Chräbs!

Valerie: ...Die Armi.

König: Ich bin au ned z beniide gsi. Mer hett ihre die linggi Bruscht abgnoh. Sie isch nie gsund gsi, aber ihri Eltere händ mir das verheimlicht. Wenn mer dich denäbe gseht, stattlich, diräkt königlich.

(Valerie macht Rumpfbeugen)

Valerie: Was wüessed ihr Manne scho vo öis Fraue? Wenn mir ned so pflegt wäre...

König: Hesch s Gfüehl, ich muess mich ned pflege?

Valerie: Das scho, aber bimene Maa luegt mer doch in erschter Linie uf die innere Wert.

(Zauberkönig sieht ihr zu und macht dann ebenfalls Kniebeugen)

Valerie: Ich mage nüme. *(setzt sich. Er nimmt neben ihr Platz. Stille)*

Valerie: Dörf ich min Chopf uf dini Chnöi legge?

König: *(lächelt sanft)*

Valerie: De Bode isch hert... isch en stränge Winter gsi.

(Stille)

Valerie: Du. Gohts dir au so? Wenn d Sunne uf mich abeschiint, denn wird's mir immer so... so...

König: Sägs mir.

Valerie: *(setzt sich auf)* Du hesch doch vorane mit minere Corsage gspielt?

König: Und?

Valerie: Und?

(Zauberkönig wirft sich plötzlich über sie und küsst sie. Wilde Liebelei. Ein Schuss aus dem Off erklingt. Die Beiden kugeln auseinander. Erich kommt in Badehose mit einem Luftdruckgewehr)

Erich: Exgüse Unggle, du erlaubsch, dass ich mir erlaube do z schüsse.

König: Was wotsch?

Erich: Schüsse.

König: Du wottschesch do schüsse?

Erich: Det uf die Bueche. Übermorn isch s Priisschüsse vom akademische Wehrverband, ich wott mich chli iischüsse. Dörf ich?

Valerie: Natürlich.

König: *(überrascht)* Natürlich?

Valerie: Natürlich.

König: Natürlich. *(Blick zu Valerie)* Natürlich. *(steht auf)* Wehrverband. Sehr natürlich. Nume s Schüsse ned verlehre. Ich gange mich go abchüele... *(für sich)* Bastard.

(Zauberkönig geht ab. Erich lädt, zielt und schießt. Valerie sieht ihm fasziniert zu)

Valerie: Was studiert de Herr?

Erich: Jus. Dritts Semester. *(er zielt)* Arbeitsrächt. *(Schuss)*

Valerie: Tönt ned grad spannend.

Erich: Ich han d Ussicht uf en Stell als Syndikus. *(er zielt)* I de Industrie. *(Schuss)*

Valerie: Und wie gfallt Ihne Wien?

Erich: Herrlich altmodisch.

Valerie: Und die hübsche Wiener Meitli?

Erich: Ehrlich gseit chan ich mit junge Fraue nüüt aafange. Ich bin mol verlobt gsi, aber d Käthle isch z jung gsi, um Verständnis für mich z ha. Bi Meitschi verschwändet mer sini Gfühel, denn scho lieber en richtigi Frau wo eim öppis chan biete. *(Schuss)*

Valerie: Wo wohnet Sie?

Erich: Ich wott uszieh.

Valerie: Ich hetti es möblierts Zimmer.

Erich: Günstig?

Valerie: Gratis.

Erich: Das wär jo fantastisch. *(Schuss)*

Valerie: Herr Syndikus lönd mich au mol schüsse.

Erich: Mit Vergnüege.

Valerie: *(nimmt Gewehr. Sie zielt lange. Erich kommt mit der Zeit von hinten und hilft ihr beim Zielen. Sie umarmt ihn und er lässt sich umarmen; ein Kuss. Die beiden sind im Freeze. Lichtwechsel)*

4. Szene:

An der schönen blauen Donau

Alfred, Marianne, König, Oskar, Valerie

(Nun ist die Sonne untergegangen, es dämmt bereits. Alfred kommt auf die Bühne in Bademantel und Strohhut – er blickt verträumt auf das andere Ufer. Marianne steigt aus der schönen blauen Donau und erkennt Alfred. Stille)

Alfred: Ich han gwüsst, dass Ihr chömet.

Marianne: Woher händ Ihr das gwüsst?

Alfred: Ich has gwüsst.

Marianne: Hüt chönnt mer under freiem Himmel schlofe.

Alfred: Problemlos.

Marianne: Kultivierti Lüüt händ so wenig vo de Natur.

Alfred: Sie isch zur Zwangsjagge worde. Keine dörf, wien er wott.

Marianne: Und keine wott, wien er dörf. *(Stille)*

Alfred: Und keine dörf, wien er cha.

Marianne: Und keine chan, wien er sött...

(Alfred umarmt sie mit grosser Gebärde, und sie wehrt sich mit keiner Faser – ein langer Kuss)

Marianne: Ich has gwüsst. Ich has gwüsst.

Alfred: Ich au.

(Stille)

Marianne: Ich bin froh bisch du ned dumm. Ich bin vor luuter dumme Mönsche umgäh. Au de Vatter isch kei Lüchte, mängisch hani sogar s Gfüehl, er well sich dur mich a minere Mueter räche, die hett nämlich gmacht was sie hett welle.

Alfred: Du dänksch z viel.

Marianne: Ich wott singe. Immer wenn ich truurig bin, wott ich singe. (*Sie summt, verstummt*) Du seisch gar nüüt?

Alfred: Liebsch du mich?

Marianne: Sehr.

Alfred: Vernünftig?

Marianne: Warum vernünftig?

Alfred: Ich meine, öb du dir das guet überleit hesch...

Marianne: Hör uf z grüble, lueg emol d Stärne – sie wärde au no in tuusig Johr dohange.

Alfred: ...Ich lass mich irgendwann loh verbrönne.

Marianne: Ich au... du hesch mich gspalte; wie de Blitz hesch bi mir iigschlage. Jetzt bin ich mir sicher.

Alfred: Was?

Marianne: Ich hürote ihn ned.

Alfred: Marianne, ich han kei Gäld.

Marianne: Hör uf vo dem z rede.

Alfred: Liebe isch doch schön und guet, aber defür zwöi Mönsche usenandbringe. – Nei!

Marianne: Ich passe ned zum Oskar, punkt.

(Man hört das Knallen von Feuerwerk, nach Möglichkeit wird der Bühnenhimmel bunt beleuchtet als würden Feuerwerksraketen explodieren)

Alfred: Ragete. Dini Verlobigsragete.

Marianne: Öisi Verlobigsragete.

Alfred: Sie sueche dich sicher scho.

Marianne: Dich hett de Himmel gschickt.

(Die Gesellschaft kommt mit Laternen auf die Bühne und erblickt Alfred und Marianne. Alle sind dabei ausser Oskar. Dem Zauberkönig, der knapp vor ihnen steht mit der Hand auf dem Herzen. Marianne schreit unterdrückt auf. Erich und Valerie erwachen aus dem Freeze. Stille)

Alfred: Herr Zauberkönig.

König: Sind still. Ich bruche kei Erklärige, han jo alles ghört. Am Verlobigstag. Füdliblutt umeligge. Marianne legg dich aa!

Alfred: Ich träge natürlich alli Konsequenze.

König: Verschwindet! Die Verlobig dörf ned platze! Gäbet mir öiches Ehrewort, dass niemer öppis devo erfahrt.

Alfred: Ehrewort.

Marianne: Nei!!

König: *(leise)* Bisch wahnsinnig, bis still und legg dich äntlich aa! Du Huer.

(Oskar erscheint und überblickt die Situation)

Oskar: Marianne! Marianne!

König: Verdammt!

(Stille)

Alfred: *(lügt schlecht)* Sie isch bis jetzt am Schwümme gsi.

Marianne: *(schreit herum)* Lüg ned! So lüg doch ned! Nei ich bin ned gschwumme, ich mag nüme schwümme. Ich lass mich vo öich nüme loh underdrücke. Jetzt verrisst de Underhund sini Chettene – do! *(Sie wirft Oskar den Verlobungsring vor die Füsse)* Ich lass mir mis Läbe ned loh kaputt mache, es isch mis Läbe. – Nei ich hürote dich ned, ich hürote dich ned! Vo mir uus söll öisi Puppeklinik verrecke, lieber hüt als morn.

König: Das wird ich mir merke.

(Stille. Während zuvor Marianne geschrien hat, sind auch die übrigen Ausflügler erschienen und horchen interessiert und schadenfroh zu)

Oskar: Marianne, hoffentlich muesch du nie das duremache was grad i mir passiert – ich liebe dich trotzdem, du wirsch mir nie us em Chopf goh – danke für alles. *(ab. Stille)*

König: Was sind ihr überhaupt?

Alfred: Ich?

Valerie: *(schadenfroh)* Nüüt. Er isch nüüt.

König: Au das no. Ich han kei Tochter meh, chömed.

(Ab mit den Ausflüglern – Alfred und Marianne bleiben allein zurück; jetzt scheint der Mond)

Alfred: Es tuet mir Leid.

(Marianne reicht ihm die Hand)

Marianne: Mich chan nüüt erschütterere. Lass mich us dir en Mönsch loh mache, du machsch mich so gross und wiit – vo dir wott ich es Chind.

(Black. Die Bühne leert sich. Es erklingt wieder der Walzer aus der Ferne auf dem Klavier. Die Bühne verwandelt sich wieder zur Strasse im achten Bezirk)

5. Szene:

Wieder in der stillen Strasse im achten Bezirk

Emma, Haflicsek, Oskar

(Haflicsek steht in der Tür der Fleischhauerei und frißt Wurst. Das Fräulein Emma ein Mädchen für alles, steht mit einer Markttasche neben ihm; sie lauscht der Musik)

Emma: Herr Haflicsek.

Haflicsek: Jo?

Emma: Musig isch doch öppis Schöns, ned?

Haflicsek: *(lüstern)* Ich chönnt mir do scho no öppis Schöners vorstelle, Frölein Emma.

(Emma summt mit)

Haflicsek: Aber das chunnt au chli uf öich drufaa.

Emma: *(geschmeichelt)* Ich han fascht s Gfüehl ihr sind en chline Casanova, Herr Haflicsek?

Haflicsek: Säget doch Ladislaus zu mir.

(Emma geht geschmeichelt auf den Fleischer zu und flüstert ihm ins Ohr)

Emma: Liebe Ladislaus, letscht Nacht hani vom Herr Oskar träumt.

(Haflicsek schiebt Emma von sich weg)

Haflicsek: Händ ihr nüüt gschidders chöne träume?

Emma: De Herr Oskar hett so truurigi Auge...

Haflicsek: Das chunnt vo de Liebi.

Emma: (*sensationslüstern*) Wie meined Ihr das?

Haflichek: Er hett sich ine Huer verliebt, die hett ihn vor über eme Johr loh hocke und isch uuf und devo.

Emma: Das isch aber schön, wenn er sie immerno liebt.

Haflichek: Ehnder blöd.

Emma: Aber en grossi Liideschaft isch doch öppis Romantischs.

Haflichek: Frölein Emma, morn isch Fritig, ich warte a de Ändstation vom 68er.

Emma: Ich chan aber ned vor em drü.

Haflichek: Das spielt kei Rolle, ich warte.

Emma: Also am halbi vieri. Aber dänket dra, dass ihr mir versproche händ, mir das Mol ned weh z tue Ladislaus. (*ab nach rechts*)

Haflichek: (*sieht ihr nach und spuckt die Wursthaut aus*) Dummi Täsche!

(*Oskar kommt schlecht gelaunt aus der Fleischerei*)

Oskar: Mir müend hüt no en Sau abstäche – stich du, ich han kei Luscht.

Haflichek: Herr Oskar!

Oskar: Was? Gohts um d Sou?

Haflichek: Ned um die Sau – Herr Oskar, nähmet öich doch ned alles so z Härze, lueget Wiiber gits wie Misch. Jede Chrüppel findet en Frau. Und d Wiiber sind alli gliich: Kei Seel. Mer dörf au ned z guet mit ihne umgoh, das wär jo schad.

Oskar: Haflichek d Wiiber sind es Rätsel. En Sphinx. Ich han mol de Marianne ihri Schrift zu verschiedene Graphologe brunge – de erscht hett gseit, es seig d Schrift vomene Vampir, de zwöit hett gmeint es seig en gueti Kameradin und de dritt hett gseit, es seig die ideali Husfrau in persona, en Ängel.

(*Lichtwechsel. Die Wohnung von Alfred und Marianne erscheint. Dies kann durch einzelne Versatzstücke angezeigt werden wie einen Stuhl und einen Schrank o.ä.*)

6. Szene:

Möbliertes Zimmer im achtzehnten Bezirk

Alfred, Marianne

- 29 -

(Äusserst preiswert. Um sieben Uhr morgens. Alfred sitzt auf dem Stuhl und raucht Zigaretten. Marianne putzt sich bereits die Zähne. In der Ecke ein alter Kinderwagen. Der Tag ist grau und das Licht trüb)

Marianne: *(gurgelnd)* Du hesch mol gseit ich seig en Ängel...

Alfred: Mhm.

Marianne: *(Sie frisiert sich nun)* Ich sött wieder emol d Hoor schniide.

Alfred: Ich au – warum stohsch denn scho so früeh uuf?

Marianne: Ich chan nüme schlofe.

Alfred: Fühlsch dich ned wohl do?

Marianne: Du scho?

(Sie fixieren sich)

Alfred: Wer hett mir d Sportwette verleidet? Sit eme gschlagne Johr bin ich nüme uf em Rennplatz gsi, han kei Kontakt meh. Und warum? Will ich en miserabli Huutcreme verchaufe wo keine wott.

Marianne: D Lüüt händ halt kei Gäld – ich mache dir doch keini Vorwürf.

Alfred: Hoffentlich ned.

Marianne: Ich chan au nüüt für d Wirtschaftskrise.

Alfred: Wo sind mini Sockehalter?

Marianne: Im Schaft.

Alfred: Nei.

Marianne: Denn uf em Nachttischli.

Alfred: Nei.

Marianne: Denn weiss ich au ned.

Alfred: Du muesch es wüsse.

Marianne: Du bisch genau wie min Vatter.

Alfred: *(packt Marianne an den Haaren)* Vergleich mich ned mit dem alte Trottel.

Marianne: *(Marianne gibt Alfred eine Ohrfeige)*

Alfred: Das mit em Chind müend mir au ändere. Mir chönd ned z dritte i dem Loch vegetiere. Das Chind muess wäg.

Marianne: Das Chind bliibt do.

Alfred: Das Chind chunnt wäg.

Marianne: Nei! Nie! *(lange Pause)* Weisch du was hüt für en Tag isch?

Alfred: Nei.

Marianne: Hüt isch de 12.

Alfred: Und jetzt?

Marianne: Hüt vor eme Johr han ich dich zum erschte Mol gseh, in öisere Uslag. Ich bin grad dra gsi, s Skelett im Schaufenschter z drappiere.

Alfred: Stimmt– lueg Marianne, ich verstoh din müeterlichi Egoismus, aber es isch doch im Inträsse vo öisem Bueb, dass er us dem Loch usechunnt. Do isch es grau und düschter, bi minere Mueter i de Wachau schiint d Sunne.

Marianne: Das scho.

Alfred: Gsehsch. *(Stille)*

Marianne: Du hesch mir mol gseit, dass ich dich beflüge.

Alfred: Das han ich nie gseit, das chan ich gar nie gseit ha. Und wenn, denn han ich mich tosche.

(Alfred nimmt sein Sakko und geht ab. Marianne bleibt alleine zurück)

Marianne: Alfred! Wie chunnt das nume use, wenn du alles vergässe hesch!

(Eine Szenenmusik setzt ein. Die Bühne verändert sich in ein Cafe. Ein Tisch mit zwei Stühlen)

7. Szene:

Kleines Café im zweiten Bezirk

Ferdinand, Alfred, Marianne

(Der Hierlinger Ferdinand spielt gegen sich selbst Schach. Alfred kommt)

Ferdinand: Grüess di Alfred. Schön dich wieder mol z gseh, chumm spiel mit, du bisch wiss.

Alfred: Vo mir uus.

Ferdinand: Isch es wohr, dass du wieder Bankbeamte worde bisch?

Alfred: Han müesse.

Ferdinand: Wenn d Liebi erwacht isch de Verstand im Arsch; du bisch dra.

Alfred: Ferdinand, ich bin z weich. Zerscht isch es würklich öppis liideschaftlichs gsi zwüsche öis – aber d Liideschaft isch furt und s Mitleid isch cho. Sie isch de Typ Frau wo en richtige Maa regelrächt Muetergfüehl entwickelt. Ich glaube, ich bin ihre hörig.

Ferdinand: Hörigkeit isch en Bluetfrog.

Alfred: Meinsch?

Ferdinand: Ganz sicher – aber was ich ned verstoh, wie chan mer sich in Kriseziite es Chind aahänke loh.

Alfred: Ich han das Chind ned welle, das isch sie gsi – und denn isch es halt vo ellei cho. Ich has stante pede welle loh wegmache, aber sie hett sich gwehrt. Ich han alli Register müesse zieh, bis ich sie sowiit gha han, sich dere Prozedur z underzieh. Es heide Gäld hetts koschtet und isch nochane erscht no für d Chatz gsi. Päch muess mer ha.

(Marianne erscheint)

Marianne: Wo bliibsch?!

Alfred: *(wirsch)* Wart, ich spiele no fertig.

Ferdinand: Isch das dini Donna?

Alfred: Yes.

Ferdinand: Wie heisst sie?

Alfred: Marianne – gfallt sie dir?

Ferdinand: Ich han mir sie andersch vorgstellt, dicker.

Alfred: No dicker?

Ferdinand: Mer macht sich halt so sini Vorstellige.

Alfred: Sie isch dicker als du dänksch.

Ferdinand: Schach – du bisch denn schön blöd gsi, die Kioskverchäuferin loh z hocke, du hettisch usgsorget gha.

Alfred: Red ned vo Früecher, hilf mir gschiider, dass ich do wieder drususe chume.

Ferdinand: Wo isch dis Chind?

Alfred: Äntlich bi minere Mueter, i de Wachau.

Ferdinand: Sehr guet, denn lueg dass d Marianne goht goh schaffe, sie muess in s Bruefsläbe iistige. En Beziehig vertreit keini verdienende Fraue. Bruefstätigi Fraue zerstöre viel sälber ihri Familie.

Alfred: D Marianne hett jo nüüt glehrt. S einzige was sie im Chopf hett isch rhythmischi Sportgymnastik.

Ferdinand: (*zweideutig*) Rhythmischi Gymnastik isch immer guet.

Alfred: Findsch?

Ferdinand: Aber denn scho sicher. – Rhythmischi Gymnastik isch doch en Art Tanze und do chönd mir sie abhole. Ich kenne nämlich uf dem Gebiet en Baronin mit internationale Verbindige und die stellt Ballett zäme für nobli Etablissements, das wär doch ideal für d Marianne. Schach Matt. Abgeh devo schuldet mir die „Baronin“ no en Gfalle.

Alfred: Wenn das klappt, bin ich dir ewig dankbar.

(*Marianne nähert sich Alfred*)

Marianne: Wer hett gwunne?

Ferdinand: Ich.

Alfred: Ich han verlore, will ich Glück i de Liebi han. (*Er lächelt, starrt aber plötzlich auf ihren Hals*) Was isch das?

Marianne: En Glücksbringer.

Alfred: Was für eine?

Marianne: De heilig Antonius.

Alfred: Sit wenn?

Marianne: Won ich chlii gsi bin han ich immer im heilige Antonius grüeft, wen ich öppis verlore han. – Und paar Augenblick spöter han ich s wieder gfunde gha.

Alfred: Isch das jetzt symbolisch gmeint?

Marianne: Nei meh so allgemein.

Alfred: Du bisch dra.

(Eine Szenenmusik setzt ein. Das Cafe wird abgebaut)

8. Szene:

Bei der Baronin mit den internationalen Verbindungen

Helene, Johann, Anna, Ferdinand, Marianne, Baronin

(Wenn das Licht angeht steht Helene, die blinde Schwester der Baronin auf der Bühne und macht Musik, Geige, Querflöte o.ä. es klingt furchtbar. Die Augen sind mit einem Seidentuch verbunden. Neben ihr steht Johann, der Diener des Hauses und wartet auf Aufträge. Es läutet)

Helene: Johann.

Johann: Jo gnädigs Frölein?!

Helene: Wer isch do?

(Johann schaut nach)

Anna: De Herr von Hierlinger und es Frölein.

(Hierlinger kommt auf die Bühne gestürmt und gibt Helene einen Handkuss)

Ferdinand: Guete Obig Komtess.

Helene: Herr vo Hierlinger es fröit mich, dass mir öis wieder einisch gsähnd.

Ferdinand: Das gsehn ich genau glich. Isch d Baronin do?

Helene: Jo mini Schwöschter isch deheim, aber sie isch grad mit eme Sanitär unterwägs. Ich han nämlich einisch öppis falsches d Toilette welle abespüele und jetzt isch alles verstopft – wer händ ihr öis denn mitbrocht?

Ferdinand: En jungi Dame wo sich für rhythmischi Gymnastik interessiert, dörf ich bekannt mache?

(Marianne gibt brav die Hand)

Helene: Oh sehr aagnähm. Ich chan Sie leider ned gseh, aber Sie händ en sympathischi Hand...

Ferdinand: D Komtess chan handläse.

Marianne: Was han ich denn für en Hand?

Helene: Sie händ no ned viel hinder sich, es chunnt no en Huufe uf öich zue.

Marianne: Was denn?

(Baronin mit kosmetischer Gesichtsmaske tritt unbemerkt ein und lauscht)

Helene: Ihr händ es Chind – en Bueb oder es Meitli?

Marianne: En Bueb.

Baronin: *(herrisch)* Helene hör uuf! Bisch doch kei Zigünerin. Lueg gschiider, dass du ned anduurend s Klosett verstopfsch. Die Sauerei choschtet mich scho wieder 5 Schilling. Und dänk dra, du läbsch vo mir ned ich vo dir. *(geht auf Hierlinger zu und umarmt ihn)* Min lieb Hierlinger, das wär also das Frölein... *(betrachtet sie)* ...ihr händ starchs Inträsse an rhythmischer Sportgymnastik?

Marianne: Jo.

Baronin: Und Ihr wänd öiches Inträsse usläbe.

Marianne: Jo.

Baronin: Chönd Ihr singe?

Marianne: Singe?

Ferdinand: Singe.

Johann: Singe.

Helene: Singe.

Baronin: Ich gange grundsätzlich devo uus, dass es es Nei ned git. Mer chan alles wenn mer wott. Die Tanzgruppe won ich zämestelle, sind internationali Attraktionen für mini Etablissements. Ihr chönd also ned singe?

Marianne: Leider ned.

(Baronin wendet sich zum Gehen)

Ferdinand: Frau Baronin, jede Mönsch chan singe.

(Baronin bleibt stehen)

Baronin: Händ ihr denn i de Schuel ned glehrt singe?

Marianne: Das scho.

Baronin: Ebe. Ich möcht nume öichi Stimm ghöre. Singet mir es Wienerlied, sind jo Wienerin, irgend es Heimatlied.

Marianne: S Lied vo de Wachau?

Baronin: Mira, allez hopp.

(Marianne beginnt zu singen. Nach Möglichkeit kommt aus dem Off der Chor dazu und singt mit nach einer Weile)

Marianne: Es kam einst gezogen ein Bursch ganz allein und wanderte froh in den Abend hinein.

Da flog ein Lächeln ihm zu und ein Blick. Er dachte noch lange daran zurück.

Ein rosiges Antlitz, ein goldener Schopf, zwei leuchtende Augen, ein Mädchenkopf.

Das Mädal, das ging ihm nicht mehr aus dem Sinn, und oft sang er vor sich hin:

Da draußen in der Wachau

Die Donau fließt so blau, steht einsam ein Winzerhaus, da schaut ein Mädal heraus. Hat Lippen rot wie Blut,

Und küssen kanns so gut, die Augen sind veilchenblau vom Mädal in der Wachau.

9. Szene:

Draussen in der Wachau

Mutter, Alfred, Grossmutter

(Während des Lieds ist die Baronin, Johann, Helene und Hierlinger abgegangen und die Bühne zeigt wieder die alte Ruine. Ein Kinderwagen vor dem Haus. Mutter und Alfred über dem Kinderwagen)

Mutter: Er gliicht dir, de Leopold.

Alfred: Ich bin froh isch er äntlich do usse und nüme z Wien.

Mutter: Duet d Marianne eigentlich scho im Ballett ufträte?

Alfred: Erscht ab nächscht Samschtig.

Mutter: Du hesch mol gseit, sobald Chind heigsch wottscht hürote.

Alfred: Du hesch mol gseit ich chönn en gueti Partie ha – i sött mit de Grossmuetter rede.

Mutter: Ich sägs ihre, muess sowieso no in Chäller. *(ab ins Haus)*

Grossmutter: Was wotsch?!

Alfred: Hesch dir s überleit?

Grossmutter: Ich han kei Gäld solang du mit dere Person zämeläbsch. Läbet in wilder Ehe wie imene Chüngelstall, setzet Bastarde i d Wält und nochane hesch dich defür no Gäld z verlange.

Alfred: S letschte Wort?

Grossmutter: Chüngelstall.

Alfred: Häx.

Grossmutter: *(schlägt ihn mit dem Stock)* Du dumme Bueb. Do fählt jo en Chnopf, wie chan mer nume mit sonere schlampige Frau...

Alfred: Also schlampig isch sie ned.

Grossmutter: Sie hett es viel z grosses Muul.

Alfred: Gschmackssach.

Grossmutter: Wart, ich näihe dir ne aa. Was bruchsch überhaupt en Frau und nochane duesch dir no es Chind zue.

Alfred: Das chan doch vorcho.

Grossmutter: Bisch en arme Tüüfel Alfred. Du chunsch immer a die falsche Wiiber – wenn dich vo de Marianne trennsch, denn leih ich dir öppis uus.

Alfred: Wieviel? *(zeigt aufs Kind)* Und das det?

Grossmutter: A das dänk ich jetzt ned. Gang furt.

Alfred: Wohäre?

(Die Grossmutter streichelt ihm die Wange. Eine Szenenmusik setzt ein. Die Bühne verwandelt sich wieder in die Strasse im achten Bezirk)

10. Szene:

Und wieder in der stillen Strasse im achten Bezirk

Emmi, König, Valerie, Erich, Hauptmann, Oskar, Alfred, Haflicsek

(Emmi kommt mit Josef an der Hand begleitet vom Zauberking aus dem Spielzeugladen. Oskar und der Hauptmann sind vor der Fleischerei in ein Gespräch vertieft)

Emmi: Ich han letscht Johr scho mol Zinnsoldate kauft, aber denn isch öpper fründlichers im Lade gstande.

König: Möglich.

Emmi: Dini Tochter.

König: Ich han kei Tochter.

Emmi: Schad. Du wotsch mir also die Schachtle Soldate ned nochebstelle?!

König: Das git z viel Schriibarbet – wäge einere Schachtle. Chauf doch dim Bueb en Trompete.

Emmi: Nei. *(ab)*

König: *(nachrufend)* En schöne Tag. Verreck.

(Zauberking ab in Spielzeugladen. Erich tritt aus dem Kiosk und will rasch ab. Valerie eilt ihm nach)

Valerie: Halt, was hesch do?

Erich: Föif Memphis.

Valerie: Scho wieder? Rauchschi wie en Grosse.

Erich: Wenn ich ned rauche chan ich ned schaffe, wenn ich ned schaffe wird ich nie Referendar und wenn ich das ned werde, denn chani mini Schulde nie zrugzahle.

Valerie: Was für Schulde?

Erich: Das weisch! Ich bin korräkt Madame!

Valerie: Korräkt?!

Erich: Ich zahle mini Schulde bis uf de letscht Rappe zrug, das isch Ehresach, so ich muess. *(Ab)*

Valerie: Ehresach... Vagant.

(Hauptmann und Oskar grinsen, jeder für sich. Erich erscheint plötzlich wieder; zum Hauptmann)